



Heiligengeistklamm (grünes handwerk - M. Ressel)

## Naturjuwel

# Heiligengeistklamm



Kühlendes Nass unter grünem Blätterdach im Naturpark Südsteiermark

### Gemeinde

Leutschach an der Weinstraße

### Schutzgebiete

Landschaftsschutzgebiet 35 –  
Südweststeirisches Weinland,  
geschützter Landschaftsteil

### Lage

535959,6 E bzw. 5164200,5 N

### Seehöhe

400 – 700 m

### Ausgangspunkt

ist der Parkplatz bei der Spitzmühle  
südlich von Schloßberg.

### Wegbeschreibung

Der Wanderweg beginnt rund 150 m  
südwestlich des Parkplatzes an der  
Asphaltstraße. Somit betreten wir  
bereits nach wenigen Metern das  
Naturjuwel.

### Einkehrmöglichkeiten

Buschenschank Ruadl am Aus-  
gangspunkt und Restaurant  
Waucher wenig unterhalb  
(nördlich) von Sveti Duh

### Beste Jahreszeit

Juni bis August

### Schwierigkeit des Weges

leicht, bei Feuchtigkeit rutschig!

### Anmarschzeit

1 Minute

### Kontakt

Naturpark Südsteiermark  
Mag. Matthias Rode  
Grottenhof 1, 8430 Leibnitz  
T +43 / 3452 / 71305  
office@naturpark-suedsteiermark.at  
www.naturpark-suedsteiermark.at



Straußenfarn (grünes handwerk - M. Ressel)



Lebermoos (grünes handwerk - M. Ressel)

## Lage und Geologie

Die Heiligengeistklamm liegt wenige Kilometer südlich von Schloßberg bei Leutschach an der Grenze zu Slowenien. Die Hänge, in denen die Klamm liegt, gehören zum Bergzug des Poßrucks (slow. Kozjak).

Die Heiligengeistklamm liegt in einem Gebiet mit kleinräumig stark variierenden geologischen Verhältnissen. Im Unterhang ist Tonschiefer dominant und im Mittelaufbereich ist es Glimmerschiefer, aber auch Marmore kommen vor. Im Oberhangbereich herrschen Wildbachschotter vor, daneben kommt hier noch Tonschiefer vor.

## Flora und Vegetation

Die Heiligengeistklamm ist beinahe durchgehend von Wäldern bestockt. Im Speziellen handelt es sich um einen Schluchtwald, der zum Typ des Ahorn-Eschen-Edellaubwaldes zu zählen ist.

In einem kurzen Teilbereich wurde dieser Wald kürzlich geschlägert. Es bildet

sich hier eine Stauden- und farndominierte Schlagflur aus.

Der Bach selbst ist ein Gestreckter Hüggellandbach, welcher der Zustandsklasse 1 (Werth, 1987) zuzuordnen ist. Dies bedeutet, dass der Bach im Wesentlichen noch als natürlich zu bezeichnen ist. Er windet sich zwischen bemoosten Steinen hindurch und stürzt in vielen kleinen und größeren Kaskaden zu Tal.

Sohle und Ufer sind unverbaut, das Sohlsubstrat ist natürlich, und es gibt keine Unterbrechungen im Fließwasserkörper (durchgehendes Fließwasserkontinuum), womit den Wassertieren ein durchgehendes Bewandern des Baches möglich ist.

Der Schluchtwald wird in der Baumschicht von folgenden Arten gebildet: Berg-Ulme (*Ulmus glabra*), Fichte (*Picea abies*), Tanne (*Abies alba*), Hainbuche (*Carpinus betulus*), Rot-Buche (*Fagus sylvatica*) und Efeu (*Hedera helix*), letzterer ist eine Liane.

Die Strauchschicht bilden Hasel (*Corylus avellana*), Schwarz-Holunder (*Sambucus*

*nigra*), Hainbuche, Berg-Ulme, Winter-Linde (*Tilia cordata*) und Himbeere (*Rubus idaeus*). In der Krautschicht gedeihen Straußenfarn (*Matteuccia struthiopteris*), Brennnessel (*Urtica dioica*), die zu meist am nährstoffreichen Hangfuß steht, Wiesen-Kerbel (*Anthriscus sylvestris*), Kleb-Salbei (*Salvia glutinosa*), Berg-Goldnessel (*Galeobdolon montanum*), Echt-Baldrian (*Valeriana officinalis*), das kräftig gelbblütige Schöllkraut (*Chelidonium majus*), Quirlblatt-Zahnwurz (*Dentaria enneaphyllos*), Fleck-Taubnessel (*Lamium maculatum*), der gelbblütige Korbblütler Stink-Lattich (*Aboseris foetida*), der dem Löwenzahn sehr ähnlich ist.

Weiters wachsen hier Wald-Sauerklee (*Oxalis acetosella*), der saure Bodenverhältnisse anzeigt, Sanikel (*Sanicula europea*), Geißbart (*Aruncus dioicus*), Hirschzunge (*Asplenium scolopendrium*) und Wald-Schwingel (*Festuca altissima*). In Bachnähe, wo es feuchter ist, stehen Milzkraut (*Chrysosplenium alternifolium*), Gewöhnliche Pestwurz (*Petasites hybridus*), Sumpf-Dotterblume (*Caltha palustris*) und Mondviole (*Silberblatt, Lunaria rediviva*).



Feuersalamander (Ökoteam – B. Komposch)



Große Quelljungfer (Ökoteam – B. Komposch)

Im Bereich der stauden- und farndominierten Schlagflur ändert sich das Klima völlig: Statt des dunklen und feuchten Waldklimas trifft die Sonne bis auf den Boden, was sowohl zu einem hohen Lichtangebot als auch zu stark wechselnden Temperaturen führt.

In der Schlagflur existiert zwar eine Baumschicht, da einzelne Buchen als Samenbäume bei der Holzernte stehen gelassen wurden, diese Baumschicht erreicht aber nur eine Gesamtdeckung von 10 bis 15 Prozent. Derartige Einzelbäume werden als Überhälter bezeichnet.

Die Strauchschicht ist schon stark ausgebildet und besteht aus Himbeere, Schwarz-Holler, Berg-Ulme, Buche und Berg-Ahorn – es sind somit beinahe alle Baumarten vertreten, die auch im Schluchtwald die Baumschicht bilden. Die Krautschicht bauen unter anderen Kleb-Salbei, Geißblatt, das blass gelbblütige Klein-Springkraut (*Impatiens parviflora*) – ein Neophyt aus Asien – und Sal-Weide (*Salix caprea*) auf.

Am oberen Ende der Klamm geht der Schluchtwald in einen tannenreichen Buchenwald über. Am weiteren Weg nach Sveti Duh folgen Fett- und Intensivwiesen.

### Fauna

Die Schluchtwald-Vegetation stellt den optimalen Lebensraum des Feuersalamanders (*Salamandra salamandra*) dar. Der aufgrund seiner gelben Flecken auf schwarzem Grund unverwechselbare Salamander ist in seinem Vorkommen an Laubwälder mit einer gewissen Bodenfeuchte gebunden. Wie bei allen Amphibien muss die Haut des Feuersalamanders stets feucht gehalten werden. Tagsüber verstecken sich die Tiere daher unter Totholz, flachen Steinen, zwischen Felsblöcken oder in Kleinsäugergängen. Nur nach oder während starker Regenfälle können sie auch tagsüber beobachtet werden.

Im Frühjahr suchen die Weibchen den Heiligengeistbach auf, um ihre Jungen zu gebären. Beim Geburtsakt – der in der Regel nachts stattfindet – platzt die

Eihülle auf und es werden die 25 bis 35 Millimeter kleinen Larven ins Wasser entlassen. Die Larven weisen an allen vier Oberschenkeln einen hellen gelblichen Fleck auf. Mit zunehmendem Wachstum kommt die spätere Fleckung auch am restlichen Körper immer stärker zum Vorschein. Die Larven lassen sich am besten durch das Drehen von Steinen an strömungsberuhigten, seichten Stellen entdecken.

Zu den Feinden der Feuersalamanderlarven zählen die Larven der Großen Quelljungfer (*Cordulegaster heros*). Mit einer Körperlänge von fast 10 cm stellt sie die größte Libellenart Europas dar. Die Flugzeit der ebenfalls gelb-schwarz gezeichneten adulten Tiere ist relativ kurz und erstreckt sich von Anfang Juni bis Ende Juli. Männchen patrouillieren dann auf der Suche nach Weibchen in relativ geringer Höhe über dem Wasser.

Der Höhepunkt der Fortpflanzungsaktivität ist am Vormittag zwischen 10:30 und 11:30 Uhr bei Lufttemperaturen zwischen 20 und 24 °C gegeben. Die räuberischen Larven leben im Feinse-

diment vergraben im Bachbett. Bis zum Schlupf der adulten Tiere dauert es drei bis fünf Jahre.

Feuersalamanderlarven sowie andere Beutetiere ergreifen sie mithilfe ihrer Fangmaske, die blitzschnell ausgeschleudert werden kann. Verlassen die Libellenlarven vorübergehend die schützende Sedimentschicht, kann es passieren, dass sie selbst von Wasserspitzmäusen (*Neomys fodiens*) erbeutet werden. Diese Insektenfresser, die - au-

ßer, dass sie klein und grau sind - nichts mit Mäusen gemeinsam haben, können mit ihrem ausgezeichneten Geruchssinn Wasserinsekten und andere im Wasser lebende Kleintiere aufspüren. Bei ihren kurzen Tauchgängen von 2 bis 20 Sekunden erreichen sie eine Wassertiefe von 30 cm bis zu 2 m. Vor Nase sind sie durch eine elektrostatische Aufladung des Fells, die durch aktives Reiben an der Vegetation vor jedem Tauchgang entsteht, und einem Luftfilm zwischen Haut und Fell geschützt.

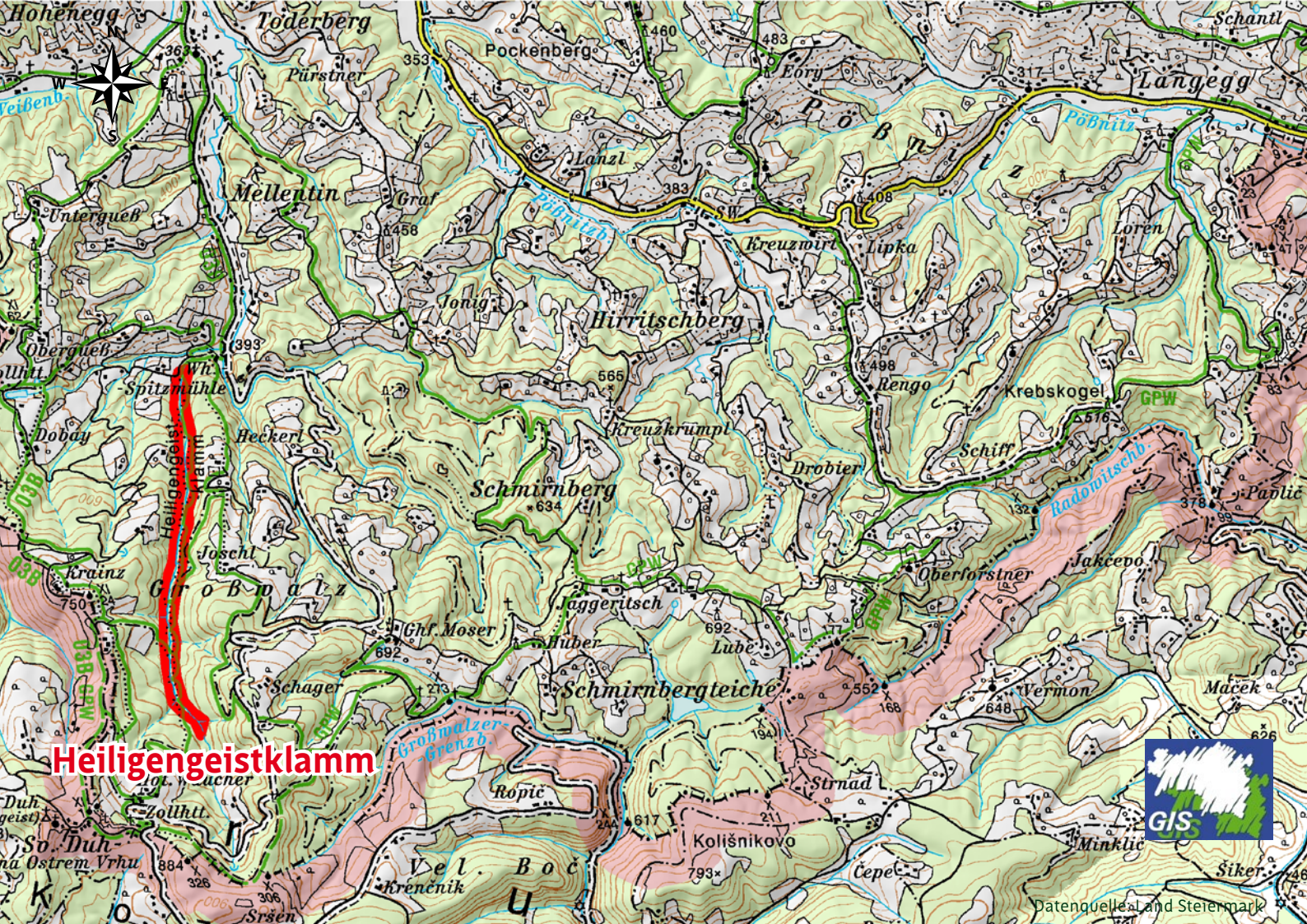
In der Heiligengeistklamm kommen neben der Wasserspitzmaus auch Zwerg- (*Sorex minutus*), Alpen- (*Sorex alpinus*) und Sumpfspitzmaus (*Neomys anomalus*) vor.

## Literaturangaben

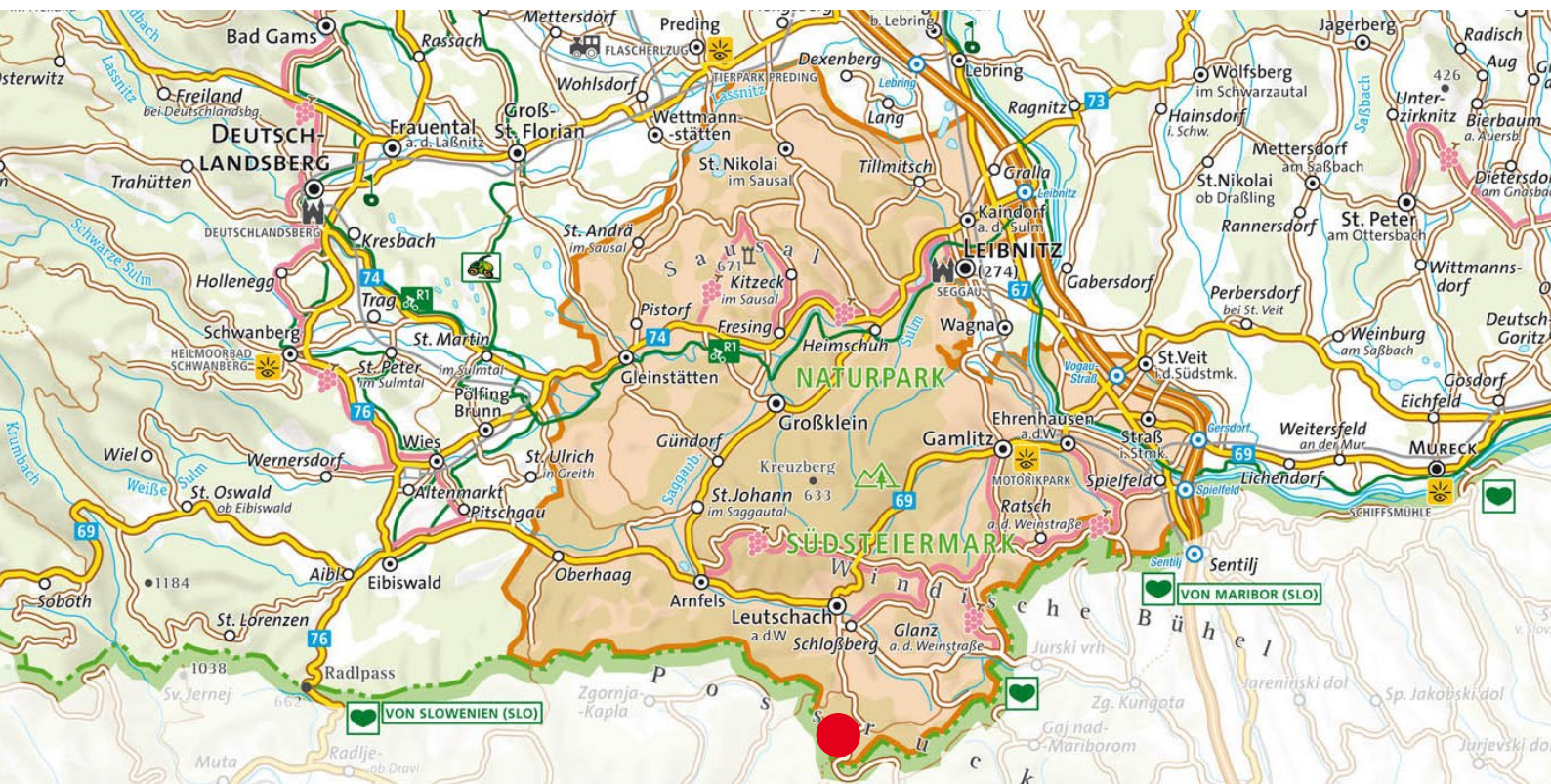
Amt der Steiermärkischen Landesregierung FA 13C. 2008. Biotoptypenkatalog der Steiermark - Graz.

GIS Steiermark. [gis.steiermark.at](http://gis.steiermark.at), abgerufen am 14.12.2017

Werth, W. 1987. Ökomorphologische Gewässerbewertung in Oberösterreich. In: Österreichische Wasserwirtschaft, Jahrgang 39 (1987) Heft 3/6, 122-126.



Die roten Linien auf der oberen Karte umschließen das im Text beschriebene Gebiet. Kein einheitlicher Maßstab!  
 Die Karten dienen zur Verortung des Naturjuwels und sind nicht als Grundlage zur Planung von Wandertouren geeignet.



**NATURPARK  
STEIERMARK**



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

**LE 14-20**  
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer Landwirtschafts-  
fonds für die Entwicklung  
des ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete

